

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Druck und Verlag von Adam Effenke in Oestrich.

Verlagsnummer No. 5.

No. 147.

Dienstag, den 8. Dezember 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Ost und West.

Günstiger amtlicher Kriegsbericht.

Größes Hauptquartier, 5. Dez., vorm. (WZB.)

In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnerwalde und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der Masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort zweihundert Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teile der letzten Auflage enthalten.)

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

Größes Hauptquartier, 6. Dez., vorm. (Amtlich.)

(WZB.) Heute nacht wurde der Ort Bermelles (südöstlich Bethune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Bauwerke waren vorher in die Luft gesprengt worden, unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seen-Matte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Lodz genommen.

Die Russen auf dem Rückzug.

Größes Hauptquartier, 6. Dez. (WZB.)

nachmittags. (Amtlich.) Lodz heute nachmittags von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Weitere große Erfolge gegen die Russen.

Größes Hauptquartier, 7. Dez. (WZB.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz und östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Neupolen haben wir nach langem Ringen um Lodz durch das Zurückweichen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitze.

Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht überschauen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihrer bedrängten Armee zu Hilfe zu kommen, wurden durch Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Petrokow vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)



Die großen Kämpfe in Polen haben zum abschließenden Ergebnis eines weiteren Abschnittes geführt, das in der Einnahme von Lodz seine Krönung findet. Diese große Fabrikstadt, die eine halbe Million Bewohner zählt, war schon einmal in deutschem Besitz. Als beim ersten Offensivstoß der Deutschen, der bis vor Warschau und Zwangorod getragen wurde, die Russen kampflös zurückwichen, wurde auch Lodz in deutsche Verwaltung genommen. Beim strategischen Rückzuge wurde die Stadt wiederum ohne Kämpfe aufgegeben. Die neue Besetzung aber ist der sichtbarste Erfolg einer heißen Woche, in der von russischer Seite mit gewaltiger Erbitterung gekämpft wurde. Sie wird daher überall ganz anders gewürdigt werden als die Besetzung unverteidigter Plätze, die eine Partei dem Feind aus irgend welchen Gründen überlassen mag. Sie kündigt auch denen, die in den knappen und zurückhaltenden amtlichen Berichten nicht mehr zu lesen verstehen, als was die Worte ausdrücklich sagen, daß der durchgreifende Erfolg, von dem uns die östliche Heeresleitung heute berichtet, der Vorbote eines Sieges ist. Schon jetzt müssen die Russen gewaltige Verluste erlitten haben. Daß sich die ganzen Ergebnisse noch nicht überschauen lassen, ist eigentlich selbstverständlich. Die Kämpfe bei Lodz gingen um eine der großen Entscheidungen dieses Krieges. Sie haben daher einen Umfang angenommen, der auch nach einem Siege den Ueberblick über die Gesamtlage nicht sofort ermöglicht. Mit um so größerer Hoffnung aber dürfen wir dem Ergebnis entgegensehen, das in den nächsten Tagen geerntet werden kann.

Die Schlacht im Osten.

Die Meinung der Engländer.

(Str. Bl.) Aus Christiania wird berichtet: Der Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ telegraphiert, die Schlacht zwischen Weichsel und Warthe dauere ohne Unterbrechung an. Dies beweise, daß die Entscheidung von unsagbarer Bedeutung für den ganzen europäischen Krieg werden dürfte. Darüber seien sich die Deutschen klar und sie machten die äußersten Anstrengungen, um sich bei Lodz einen Erfolg zu sichern. Diese Stadt habe größeren Schaden erlitten, als man zuerst glauben konnte.

Trübe Stimmung in Petersburg.

Berlin, 6. Dez. (Str. Bl.) Private Nachrichten aus Petersburg, die über Kopenhagen hierher gelangen, besagen, daß dort seit den letzten Tagen eine überaus niedergeschlagene Stimmung herrsche. Die Nachrichten, die, obwohl die Zensur alles möglich tut, um sie geheim zu halten, doch bekannt geworden sind, haben einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Man weiß, daß die Operationen in Polen, auf die man so viele Hoffnungen setzte, als fehlgeschlagen betrachtet werden müssen, und die Einberufung der Reichswehr gibt zu den schwarzesterischen Vermutungen Anlaß. Die Abberufung des Generals Rennenkampff, der, wie es heißt, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, weist

darauf hin, daß grobe Fehler in der Heeresleitung gemacht wurden. Man zweifelt allgemein daran, ob sich diese Unterlassungen noch gut machen lassen. Dadurch, daß alle Zeitungskorrespondenten auf höheren Befehl vom Kriegsschauplatz nach Petersburg zurückgekehrt sind, wächst die Beunruhigung, da man annimmt, es gingen an der Front Dinge vor, die verheimlicht werden müssen.

General Rennenkampff verhaftet.

* WZB. Bukarest, 5. Dez. (Nichtamtlich.) „Adeverul“ meldet aus Odessa: General Rennenkampff ist verhaftet worden. Er kam bekanntlich auf dem polnischen Schauplatz acht Stunden zu spät an, sodas der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Die russischen Reserven.

Berlin, 7. Dez. Das „Wiener Fremdenblatt“ weiß zu melden: Jene russischen Truppen, die in dem offiziellen Bericht als große feindliche Kolonnen bezeichnet wurden, bestehen größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmücken, Tschingusen und Tartaren. Auch dieses deutet darauf hin, daß Rußland seine letzten Reserven herangezogen hat. — Bei Przemyśl lodert sich die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen geleitet werden.

Die Folgen des Sieges bei Lodz.

Kopenhagen, 7. Dez. Petersburger Korrespondenten der dänischen Zeitungen melden, daß die russische Armee auf der Westfront allgemein zur Defensivlage übergehe und daß mutmaßlich die Linie Warschau-Zwangorod die natürliche Verteidigungsstellung für die weiteren Kämpfe werde. Warschau ist wieder polizeilich und militärisch abgesperrt.

Vorsichtsmaßnahmen Hollands.

Amsterdam, 4. Dez. (Str. Bl.) Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin beschloß folgende wichtige Maßnahmen:

1. Die gesamte mobilisierte Armee in Stärke von 200 000 Mann bleibt auf Kriegsfuß.
2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 250 Millionen Gulden wird im Dezember aufgelegt und trägt für denjenigen Teil, der nur durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe.
3. Die Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand gesetzt, die Scheldestellungen mit verstärkten Armierungen versehen.
4. Die Einführung der Zensur für alle militärischen Nachrichten.

Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge richten sich alle diese Vorsichtsmaßnahmen gegen die Möglichkeit eines englischen Handstreichs gegen die Scheldemündung.

Die Tätigkeit in Flandern.

Berlin, 6. Dez. (Str. Bl.) Aus Kopenhagen berichtet der „Berl. Lokalanz.“ über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. In Westflandern und Nordfrankreich gleicht die Lage der Stille vor dem Sturm. Die Deutschen treffen umfangreiche Vorbereitungen zum entscheidenden Schlag und nehmen große Truppenverchiebungen vor. Die Hauptstärke soll bei La Bassée stehen, der Hauptschlag in der Richtung auf Arras stattfinden. Auch die Verteidigung der belgischen Küste wird sorgfältig vorbereitet. Bei Zeebrügge, Heyst und Knocke sind 42 Zentimeter-Geschütze aufgestellt, um den Kampf mit den englischen und französischen Schiffsgeschützen aufnehmen zu können. Gleichzeitig sind schwere Geschütze zwischen Brügge und dem Meere zur Beschießung der englischen Torpedojäger aufgestellt.

Ohne ärztliche Untersuchung.

Köln, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Aus Paris wird berichtet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen werde.

Brindejone de Moulinais gefangen.

Kopenhagen, 7. Dez. Aus Paris kommt die Nachricht, daß der bekannte Flieger Brindejone de Moulinais kriegsgefangen nach Deutschland gebracht wurde.

Neue Feinde des Dreiverbands.

Konstantinopel, 7. Dez. (Str. Bl.) Die im Gebiet zwischen Batum und Suchum im Schwarzen Meer lebenden Tscherkessen und die Georgier beginnen sich gegen die Russen zu erheben. Auch aus der Ukraine liegen hier

Nachrichten vor, denen zufolge alle Vorbereitungen der Ukrainer gegen Russland getroffen sein sollen. In Mesopotamien sind Versuche der längs des Tigris vorrückenden Engländer die dort lebenden Araberstämme durch Befriedigungen und Drohungen zum Anschluß an das englische Expeditionskorps zu bewegen, vollkommen gescheitert.

Die deutschen Kriegsgefangenen in England.

:: Berlin, 5. Dez. Von einer neutralen Macht wird über die Lage der deutschen Gefangenen im Konzentrationslager von Newbury folgendes mitgeteilt:

„Der aus Zelten bestehende Teil des Lagers wird gegenseitig aufgelöst, eine große Anzahl Gefangener ist bereits in anderen Lagern oder auf Schiffen interniert worden, die übrigen folgen bald nach; einige hat man auf freien Fuß gesetzt.“

Der andere Teil des Lagers, in dem die Gefangenen in den Rennställen untergebracht sind, bleibt fortbestehen. Zurzeit liegen hier zirka 1000 Mann, darunter 250 militärische Gefangene.

Amerikanische Besucher gegenüber beklagten sich die Leute wohl über die Zustände im allgemeinen, aber nicht über die Behandlung.

Die Wascheinrichtungen im Lager sind unzureichend, doch ist begründete Aussicht vorhanden, daß die englische Regierung diesem Uebelstande abhelfen wird. Im übrigen ähneln die Einrichtungen denjenigen im deutschen Gefangenenlager von Ruhleben.

Die englische Regierung zeigt sich offenbar bemüht, das Mögliche für die Erleichterung der Lage der Kriegsgefangenen zu tun, und ist ihrerseits geneigt, einer Verständigung mit den übrigen kriegsführenden Parteien über diese Frage entgegenzukommen.“

Erfolgslose Jagd auf „U 21“.

Auf das deutsche Unterseeboot „U 21“, das im Kanal nicht weit von Le Havre die englischen Dampfer „Malachite“ und „Primo“ versenkt hat, ist von der französischen Flotte erfreulicherweise vergeblich Jagd gemacht worden, wie folgender offizieller französischer Bericht darzut:

:: Mailand, 5. Dez. Das heutige offizielle französische Marinecommuniqué meldet: Die Jagd auf das deutsche Unterseeboot „U 21“ im Kanal blieb erfolglos. „U 21“, das auch den englischen Kreuzer „Pathfinder“ versenkte, brachte am 23. November den englischen Dampfer „Malachite“ zum Sinken. Zwei Torpedoschiffe wurden zur Verfolgung des Unterseebootes ausgesandt, das sie am 25. entdeckten, und das auf einen seiner Verfolger drei Torpedos schleuderte. Am 26. November versenkte „U 21“ am Kap Antifer den englischen Dampfer „Primo“, dessen Mannschaft sich auf Schiffsbaracken retten konnte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe vom Kap Antifer, schleuderte wieder ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden.

Ein australischer Kreuzer vermisst.

Eine Nachricht von dem wahrscheinlichen Untergang eines großen Kriegsschiffes, das zu dem australischen Geschwader der englischen Flotte gehört, berichtet der Mailänder „Corriere della Sera“:

:: Mailand, 4. Dez. Der Marinefachmann des Corriere della Sera führt aus: Seit langer Zeit wisse die australische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtkreuzer „Australia“, und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen sei.

Die „Australia“ ist ein großer, moderner englischer Panzerkreuzer von 19 500 Tonnen, der Ende 1911 vom Stapel gelassen ist, und im Juni 1913 fertig gestellt wurde. Er hatte eine Länge von 169 Meter, war besonders stark armiert, entwickelte eine Schnelligkeit von 27 Seemeilen und zählte eine Besatzung von etwa 1000 Mann.

Französische Spionageversuche.

:: Berlin, 6. Dez. Um ihre Spionage zu erleichtern, versuchen es jetzt die Franzosen mit einem neuen Kniff. Aus vorliegenden Schriftstücken geht hervor, daß deutsche Gefangene seitens der Franzosen veranlaßt werden, sich ihre Militärpapiere schenken zu lassen. Der Grund ist durchsichtig genug. Dieses wertvolle Ausweismaterial kommt gar nicht in die Hand des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen ausgeliefert, die, damit ausgerüstet, ihrem lichtscheuen Gewerbe hier in Deutschland leicht nachgehen können. Eine Abwendung des Schadens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland die größte Vorsicht geübt und solchen Aufforderungen zur Einfindung von Militärpapieren unter keinen Umständen Folge gegeben wird. Auch gebietet es die Pflicht, sofort den Behörden Meldung zu erstatten, wenn von irgend einer Seite verdächtige Ansuchen dieser Art an einzelne Persönlichkeiten ergehen.

Eine Fallschmelzung.

:: Berlin, 6. Dez. (WZ.) (Amtlich.) Die im Auslande verbreiteten Meldungen von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am Mesopotamien sind falsch.

Ostende brennt!

Nach folgender englischer Meldung haben anscheinend die englischen Kriegsschiffe die Beschädigung der belgischen Küste erneuert und dabei den bekannten Luxusbadeort Ostende in Brand geschossen:

:: Rotterdam, 7. Dez. „Daily Chronicle“ berichtet aus Dänkirchen: Ostende, das sich in den Händen der Deutschen befindet, steht in Brand.

England im Verteidigungszustand.

:: Rotterdam, 7. Dez. Der „Rotterdam Cour.“ meldet: Nach zuverlässigen Berichten sind zurzeit in England 300 000 und in Schottland 250 000 Truppen konzentriert, um einem eventuellen Einfall der Deutschen an der Küste Widerstand zu leisten.

Das Eingreifen Portugals.

:: Lissabon, 5. Dez. Der Ministerpräsident Machado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Eingreifen in Afrika ausgerüstet seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilisierung einer Division getroffen würden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfplatz abzugehen.

Diese Nachricht besagt also, daß die vier Expeditionen auf unsere afrikanischen Schutzgebiete losgelassen werden sollen. Vielleicht sollen sie auch in Ägypten Verwendung finden. Die mobilisierende Division, die für einen beliebigen Kampfplatz bereit gehalten werden soll, wird vermutlich zum Ersatz der von den Engländern bereits geopferten Belgier in Flandern dienen müssen. Die portugiesischen Soldaten, die bei ihrer schlechten Ausbildung nicht zu fürchtende Gegner sind, können einem Ield tun. Für die Interessen eines fremden Landes, des hohen Albions, sich erschließen zu lassen, ist ein trauriges Los.

Das portugiesische Heer ist eine Art Milizheer, dessen taktische Einheit die Division ist. Diese besteht aus zwei Brigaden zu zwei Regimentern, einem Kavallerie-Regiment, einer Maschinengewehrabteilung, zwei bis drei Abteilungen Feldartillerie, einer Kompanie Sappeurs, einem Besatzungstrain und den nötigen Details. Die Divisionen können durch Spezialtruppen — beispielsweise Maschinengewehrkompanien — verstärkt werden, was für die zu „beliebigen Zwecken“ mobil zu machende Division wohl zutreffen dürfte.

Die Haltung Portugals.

Es herrscht noch immer keine Klarheit darüber, ob Portugal, wie angekündigt, England Vasallendienste leisten und ihm sein schwaches Heer als Ersatz für die bereits geopferten Belgier zur Verfügung stellen wird. Die letzten Nachrichten aus Lissabon, die wir nachstehend veröffentlichen, berichten von dem Ausbruch einer Kabinettskrise und der Ausreise portugiesischer Truppen nach der afrikanischen Kolonie Angola, deren Südgrenze an Deutsch-Südwestafrika stößt.

:: Paris, 6. Dez. „Journal“ meldet aus Lissabon: Kontingente verschiedener Waffengattungen mit Kriegsmaterial sind nach Angola zur Verstärkung der dort bestehenden Truppen abgegangen.

Die Frage der Mobilisation und äußeren Politik Portugals nach Veranlassung der kürmischen Debatten im Lissaboner Parlament.

H Aus Madrid, 7. Dez. Das gesamte Kabinett reichte dem Präsidenten der Republik seine Demission ein. Der Präsident beschloß ein sogenanntes National-Ministerium zu bilden, das Führer aller Parteien umfaßt. Die Verhaftung von Monarchisten nahm ihren Fortgang. Graf Maguelda wurde des Landes verwiesen.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Das italienische Parlament.

* Rom, 5. Dez. (WZ.) (Nichtamtlich.) Die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo ist in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen von der italienischen Kammer angenommen worden. Die Tagesordnung Bettolo stimmte den Erklärungen Salandras rückhaltlos zu, jedoch sich aus dieser Abstimmung die Einigkeit des italienischen Volkes und seiner Regierung im Sinne einer strikten, aber aufmerksamen Neutralität ergibt.

Einberufung der militärpflichtigen Rumänen.

H Aus Wien, 7. Dez. Die rumänische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die im Auslande weilenden Rumänen, die in einem Militärverhältnis stehen, einzuberufen.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Vorläufig keine Hilfe durch die Japaner.

:: Berlin, 7. Dez. In Kopenhagen ist auf dem Wege über Petersburg eine Meldung aus Tokio eingegangen, aus der die Stellungnahme der japanischen Regierung zur Frage der Truppenentsendung nach dem europäischen Kriegsschauplatz ersichtlich zu sein scheint. Das in Tokio erscheinende offiziöse Blatt „Hoch Shimbun“ schreibt danach: „In Europa laufen Gerüchte um, daß japanische Truppen nach dem dortigen Kriegsschauplatz entsandt werden sollen. Zu einer solchen Expedition liegt vorerhand weder ein Grund noch eine direkte Aufforderung vor. Eine Truppenentsendung käme nur in Frage, wenn die Streitkräfte der Verbündeten denen der Gegner an Zahl unterlegen wären. Die Streitkräfte Frankreichs und Englands aber sind den Deutschen an Zahl gleich und außerdem denen Deutschlands und Österreichs sogar stark überlegen. Eine japanische Hilfe ist demnach zurzeit nicht erforderlich. Wenn der unwahrscheinliche (?) Fall eintreite, daß die Verbündeten eine Niederlage erleiden sollten, dann würde Japan es für seine Ehrenpflicht halten, Hilfstruppen nach Europa zu entsenden. Diese Möglichkeit erscheint aber gegenwärtig nicht derartig, daß eine japanische Expedition zu erwägen wäre.“

2700 Russen gefangen.

Der österreichische Kriegsbericht.

:: Wien, 6. Dez. (WZ.) (Amtlich) wird verkündet: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgehenden russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen zweitausendzweihundert Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Besid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor fünfhundert Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Centralmajor.

Der günstige Verlauf der Kämpfe in Russisch-Polen, der in diesen beiden Generalstabsberichten vom Sonntag berichtet wurde, führte noch am selben Tage zu einem erfreulichen Resultate: der

Der Krieg gegen Serbien.

Vordringen der Oesterreicher.

:: Wien, 6. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Arandjelovac und Gornji Milanovac hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebietsteile, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

Bulgarien gegen Serbien.

Der Fall von Belgrad und die fortschreitende Vernichtung des serbischen Heeres scheint in Bulgarien den Stein ins Rollen zu bringen. Wie alle Anzeichen erkennen lassen, ist die Regierung in Sofia, einig mit der überwiegenden Mehrheit des bulgarischen Volkes, zum Eingreifen in den Krieg bereit. Als heftigster Feind Serbiens würde sich Bulgarien dann Deutschland, Oesterreich und der Türkei anschließen. Die Versuche der Dreiverbandsmächte, die von ihnen vielumworbene bulgarische Regierung von diesem Schritte durch Anbieten eines Teiles von Mazedonien abzuhalten, können als gescheitert bezeichnet werden. Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien aber sind auf das Äußerste gespannt. Ob Rumänien sich bei einem bulgarischen Eingreifen in den Krieg auf Seiten des Dreiverbandes stellen wird, kann noch nicht als sicher bezeichnet werden. Manche Anzeichen sprechen dafür, manche wieder gegen diese Annahme. Man muß hierbei den Lauf der Dinge abwarten.

:: Mailand, 7. Dez. Nach dem „Corriere della Sera“ soll das Eingreifen Bulgariens in den Krieg unmittelbar bevorstehen. Serbien habe sich, so berichtet der „Corriere“, an Griechenland um militärische Hilfe gewandt unter Hinweis auf die Gefahr des Vormarsches der Oesterreicher auf Saloniki. Athen habe aber die Forderung dilatorisch behandelt und dürfte dem Ansuchen kaum entsprechen. Man glaubt, daß der serbisch-griechische Bündnisvertrag sich auf einen Angriff Bulgariens oder der Türkei, aber nicht Oesterreichs auf Serbien beziehe. Aus diesem Grunde wolle Griechenland in dem jetzigen österreichisch-serbischen Konflikt nicht intervenieren. Griechenland werde trotz aller französisch-englischen Bemühungen nur dann eingreifen, wenn die Bulgaren in Mazedonien (Neuserbien) einfallen.

Der „Heilige Krieg“.

Der türkische Vormarsch auf Batum.

:: Konstantinopel, 4. Dez. Mitteilung aus dem Hauptquartier. „Unsere Truppen haben in der Gegend am Tschorok und bei Adshara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Adshara eingedrungen und bis östlich von Batum vorgerückt. Ostwärts vorgehend, gelangten sie in die Gegend von Ardagan. Bei einem Kampfe westlich von Ardagan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr. Die Russen zogen auf Ardagan zurück.“

Die Türkei und die Balkanstaaten.

:: Mailand, 5. Dez. Nach dem „Corriere della Sera“ sollen die Leute, die die Wardarbrücke prengten und dadurch die Bahnverbindung mit Saloniki zerstörten, bulgarische und türkische Komitatssoldaten gewesen sein, die aus dem bulgarischen Staatsarsenal mit Waffen versehen und von einem bulgarischen Offizier geführt worden seien. In Risch sei man darüber sehr aufgebracht. Auch soll Bulgarien an einer Griechenverfolgung in Kleinasien und Thrazien teilnehmen. Man schließt daraus in Athen und Risch, daß Bulgarien sich der Türkei anschließen wolle. Geheime Verträge zwischen Bulgarien und der Türkei scheinen das Zustandekommen eines neuen Balkanbundes zu verhindern. Falls die Oesterreicher Risch besetzen, würden die Bulgaren voraussichtlich in Mazedonien einfallen. Italien sei mit seinen Bemühungen zur Gründung eines neuen Balkanbundes auf wenig Gegenliebe in Serbien gestoßen, wo man Italien begünstige, daß es Bulgarien begünstige. Aus Bulgarest kämen ähnliche Nachrichten. Regierung und Volk meinen dort, daß heute ein kriegerisches Eingreifen vollkommen mit der Türkei und Oesterreich-Ungarn für gebunden und die Gründung eines neuen Balkanbundes für äußerst schwierig.

Niederlage der Engländer am Tigris.

:: Konstantinopel, 6. Dez. Amtlicher Bericht. Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Duvaha besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampfe, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Türkische Erfolge vor Batum.

:: Konstantinopel, 6. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: Wir haben Kada, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer östlich von Batum, besetzt. Durch einen lähnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. Dreihundert Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, mit eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden aufgerieben.

Ueberflutung am Suezkanal.

:: Rom, 6. Dez. Aus Kairo wird berichtet, daß das östliche Ufer des Suezkanals auf der Höhe von Port Said von den Engländern unter Wasser gesetzt worden ist, um die Hauptstadt des Landes gegen einen türkischen Angriff zu sichern. Es wird daher zu einer ähnlichen Belagerung wie der Antwerpens kommen.

Die türkisch-italienischen Beziehungen.

:: Konstantinopel, 7. Dez. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien besprechend, schreibt das Konstantinopeler Blatt „Tanin“: Wie stellen mit Befriedigung fest, daß alle Bemühungen der Feinde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Konstantinopel und Rom zu stören, diese Beziehungen nicht zu trennen vermögen. Die Pforte hat um der höchsten noch inniger machen. Die Pforte hat um der höchsten Interessen der Gegenwart und Zukunft willen beschlossen, die Vergangenheit zu vergessen. Solange Italien unser Freund und der Verbündete unserer Verbündeten bleibt, mit denen wir für das Recht kämpfen, wird es für uns der wertvollste Freund sein. Alle unsere Wünsche für unsere Verbündeten richten sich auch an Italien.“

China räumt die Provinz Schantung.

Haus Genf, 7. Dez. Die Petersburger Agentur berichtet: Die chinesischen Truppen wurden aus der Provinz Schantung zurückgezogen, um einem kriegerischen Konflikt mit Japan aus dem Wege zu gehen. Japan erkannte dafür in einem Staatsakt die Integrität des chinesischen Staatsgebietes an.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz.
Mag Sauerhorn in Weisenheim wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und gleichzeitig zum Leutnant im Inf.-Artillerie-Regiment befördert;
Joseph Rägler in Weisenheim wurde mit der japanischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und zum Offiziersstellvertreter befördert;
Dem Gefreiten Johann Schenk zu Weisenheim wurde das Eisene Kreuz verliehen.
Der Wehrpflichtige Kaspar Edel zu Eltville wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.
Der Wajfeldwebel Heinrich Rüdger zu Radesheim für mutige Patrouillengänge und musterhafte Führung seiner Kompagnie das Eisene Kreuz erhalten.
Eltville, 8. Dez. Wieder ist drei Söhnen unserer Stadt die hohe Auszeichnung des „Eisernen Kreuzes“ verliehen worden. Es handelt sich um den Reservisten Kaspar, Wehrmann Goldhorn und den Artillerie-Hauptmann Walter Schulz. Wir beglückwünschen die Tapferen zum ehren, schlichten Schmucke und hoffen zu Gott, daß ihnen eine glückliche Heimkehr beschieden sein möge.

Auszug aus den Verlustlisten.

Namen	Wohnort	Verlust
Karl Fieder	Eltville	leicht verw.
Karl Kaiser	Radesheim	vermißt
Karl Engers	Mittelheim	gefallen
Vinzenz Wagner 1.	Kanenthal	leicht verw.
Fritz Nilsbach	Johannisberg	gefallen
Karl Verstoff	Winkel	leicht verw.
Peter Damm	Lorch a. Rh.	schwer verw.
Wahelm Wagner	Deßlich	leicht verw.
Job. Mich. Geiger	Weisenheim	vermißt
Philipp Fischer	Lorch a. Rh.	leicht verw.
Bernh. Schmelzeisen	"	schwer verw.
Philipp Reyer	"	leicht verw.
Peter Weyer	"	gefallen

Berichtigung früherer Angaben.

Reservist Josef Seib (5. Komp.) Riedrich, bisher verwundet, ist verstorben.

Deßlich, 7. Dez. Am Donnerstag, den 10. Dez. um 8 Uhr, findet in dem Rathhauseaal hiersebst eine Sitzung der Gemeindevertretung mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Antrag der Firma Rudolph Koepp und Co. auf Verlängerung des Pachtvertrages für das III. Bachtstück auf 2 Jahre.
- 2. Antrag des Jakob Stefan Woss hier auf Uebernahme eines Pachtstückes im Herberdreech auf seinen Sohn Ferdinand.
- 3. Grundstücksabtretung Bonifatius Ottes gelegentlich seines Neubaus.
- 4. Antrag auf Vergütung für Vertretung des Schulleiters während des Jahres 1913/14.
- 5. Antrag auf Bewilligung von Umzugskosten.
- 6. Friedhofsangelegenheit.
- 7. Feststellung der Gemeinderrechnung pro 1913.

Deßlich-Winkel, 8. Dez. Der „Kaufm. Verein Rheingau“ hält heute Dienstag Abend 8 Uhr im Saal zur Linde in Weisenheim seine wöchentliche Sitzung ab, gleichzeitig findet Bücherausgabe statt.

Johannisberg, 7. Dez. Herrn Jak. Stoll von Weisenheim wurde die Lehrstelle in Vennerscheid bei Radesheim übertragen.

Weisenheim, 8. Dez. Am nächsten Freitag, den 11. Dez. wird der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Stähler zum Amt als katholischer Stadtpfarrer dahier antreten. Der Herr Pfarrer trifft am Freitag nachmittag hier ein und wird vom Winkeltor aus in feierlicher Prozession seinen Wohnort in die Pfarrkirche halten. Die kirchliche Einführung des neuen Seelsorgers in das Pfarramt wird an dem darauffolgenden Sonntag, den 13. ds. Mts. im feierlichen Gottesdienste durch Herrn Dekan Dr. Ludwig aus Lorch ergehen. Am Abend wird dann im katholischen Vereinshaus (Mania) ein Familienabend mit Begrüßung des neuen Pfarrers stattfinden. Die näheren Angaben werden bekannt gegeben werden.

Radesheim, 7. Dez. Eine ganz erstaunliche Arbeit, wie bereits vor längerer Zeit mitgeteilt, am Bau der neuen Rheinbrücke Radesheim-Bingen und am Bau der Fahrtrassen von Weisenheim und Radesheim, geleistet. Die Arbeiten bis zu den späten Abendstunden im Scheine elektrischer Lichter und Jackeln gefördert werden, so daß sie einen schnellen Verlauf. Schon jetzt lassen sich Einzelheiten zwischen Radesheim und Weisenheim in den Jagen deutlich erkennen. Dort wo die Landstraße Weisenheim von den neuen Eisenbahnstrecken gekreuzt wird und dieses ist zweimal der Fall, sind die Straßenüberführungen bis auf die Eisenteile fertig hergestellt. Die Strecke wird von den fast fertig aufgeschütteten Bahnen, einer führt nach Radesheim und einer nach Weisenheim, und den vielen Hilfsbahnstrecken durchgezogen. Die Mittel, die die Technik der letzten Zeit hervorgebracht werden bei diesem Bau verwendet, der im großen und ganzen einen schnellen Verlauf nimmt.

Aus dem Rheingau, 7. Dez. Die Sammlung der Weihnachtspakete durch die Vaterländischen Frauenvereine im Rheingau hat ein glänzendes Ergebnis gehabt. Die Vereine in Radesheim, Weisenheim und Winkel haben zusammen rund 1000 große Pakete

abgeliefert und damit einen Eisenbahnwagen füllen können und die gleiche Menge hat der Vaterländische Frauenverein zu Eltville, der die Gemeinden des oberen Rheingaus umfaßt, gesammelt. Berücksichtigt man, daß sowohl in Lorch wie in verschiedenen andern Gemeinden des Kreises besondere Pakete an die ortsbahngelagerten Krieger zusammengestellt sind, so ist leicht ersichtlich, mit welchem außerordentlichen Erfolge die öffentliche Liebestätigkeit im Rheingau bemüht gewesen ist, unseren tapferen Truppen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Allgemein ist die Beteiligung an den Spenden gewesen; alle Schichten der Bevölkerung haben ihre Gaben in zum Teil recht ansehnlichem Werte zur Verfügung gestellt.

Vimburg, 7. Dez. In dem Billmarer Tunnel, bei welchem das hiesige Landsturm-Ersatzbataillon die Bahnwache zu halten hat, wurden die Landsturmleute Steinbrecher Löw und Steinbrecher Johann Schneider, beide aus Vilmars, von zwei Jagen erfaßt und schwer verletzt. Löw, dem ein Bein und ein Arm abgefahren worden war, starb sofort, während Schneider schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen, sowie schwere innere Verletzungen davongetragen hat. Schneider wurde nach dem hiesigen St. Vinzenz-Krankenhaus verbracht, wo er im Laufe des gestrigen Abends ebenfalls gestorben ist. Der dritte ein Landsturmmann aus Vösch, der sich noch rechtzeitig an die Wand des Tunnels retten konnte, kam mit dem Schrecken davon.

Dresden, 6. Dez. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte einen russischen Gefangenen, einen Bergwerkssteiger, zu zwei Jahren Gefängnis wegen Gehorsamsverweigerung, da er sich beharrlich weigerte, zu arbeiten.

Wetter-Aussichten
für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichwetterdienstes.
9. Dez.: Veränderlich, milde, windig.
10. Dez.: Bewölkt, teils heiter, kühlter.

Gesangstunde.

Die vereinigten Sänger Deßlichs werden gebeten, sich am **Donnerstag, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr**, in der Reichenschule einzufinden. Mit Rücksicht auf den edlen Zweck, den die vereinigten Sänger sich zum Ziel gesetzt haben, wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.
Deßlich, den 8. Dezember 1914.
Der Bürgermeister: Beder.

Habe meine Praxis als

Augenarzt

von Eltville nach Wiesbaden verlegt. Sprechstunde 10—12^{1/2} Uhr und 4—5 Uhr. Sonntags 10—11 Uhr im Arzt-Büro, Langgasse 25.
Dr. med. Fritz Strauch.

Der amtliche Kriegsbericht.

H Großes Hauptquartier, 8. Dez. (WB.)
Weitere Erfolge in Ost und West.
5000 Russen gefangen und 16 Geschütze erbeutet.
Ein französischer Stützpunkt genommen.

An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleine Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschen sind nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtkommen ihrerseits entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit hat kein französischer Angriff mehr stattgefunden. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam an Boden.

In Thiancourt wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung getötet worden. Einige Offiziere und etwa 150 Mann wurden gefangen genommen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellung nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bis heute etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munition verloren.

In Südpolen hat sich nichts Wesentliches verändert.

Aus Berlin. Se. Maj. der Kaiser hat seine für heute geplante Abreise zur Front infolge Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Oberste Heeresleitung.

Gelegenheitskleider und zeitgemäße Blusen.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-A.

Reichhaltiges Modenalbum à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Für viele hängt der Begriff „Mode“ mit Cändeleien und Corsetten zusammen, weshalb sich auch vielfach unser Gefühl sträubt, sich in dieser schweren Zeit ernstlich mit der Mode zu befassen. Am meisten interessiert uns zurzeit die Uniform und ihre Träger und dennoch... Der Winter sendet bereits seine Boten, es werden Neuanfassungen nötig, und in der Industrie warten tausende fleißiger Hände auf Beschäftigung. Und wenn auch in diesem Winter rauschende Festlichkeiten und Bälle ganz wegstehen werden, so wird sich manche Frau nicht den Wohlstandsvoraussetzungen entziehen können, die, gleichviel ob in Form von Konzerten, Theateraufführungen oder literarischen Abenden, immer einen der Jetztzeit und der Gelegenheit angepassten Anzug fordern, der Taft und feingefühl vertritt. Und das Ergebnis allen Nachdenkens wird dann stets unausdrücklich und gediegen in Farbe, Schnitt und Material sein. Man wird vor allem stumpfe Töne bevorzugen oder eine Zusammenstellung von Schwarz mit Weiß, Rosa oder Hellgrün wählen, der sich durch das vorherrschende Schwarz seine Effekte abgewinnen lassen. Damit ist für schwarze Spitze wie für schwarzen Taft die Ganzzeit angebrochen. Das eine oder andere wird entweder zur Tunika oder, wie Abb. 4631 zeigt, zu einem Volantrock verwendet, zu dem eine schwarzseidene Taille oder Bluse getragen wird. (Bei diesem Modell eine Abart der Schneiderart, die durch die zwanglosen Querschnitte etwas Angezungenes an sich hat.) Größeren Ansprüchen an Eleganz sucht man durch matte Gold- und Silberfäden gerecht zu werden, die der Taft dämpfen und verschleiern muß. Das beliebteste Gelegenheitskleid aber, das überall am Platze ist, ist zweifellos das schlichte Taftkleid. Ein kind erntet, großer Zeit, von anspruchsloser Einfarbigkeit, das sich allen Anforderungen anzupassen weiß. Seinem allzu großen Ernst bietet ein Spitzenragen, der den Hals freiläßt, oder eine helle Weste das freundliche Gegengewicht. In Schwarz, Dunkelblau, Dunkelgrün, Havana- und Maulwurfsfarbe, vorwiegend mit einem Doppeltrock, tritt es in ruhigen, einfachen Formen auf, unter denen mit Abb. 5244 eine der zeitgemähesten wiedergegeben ist. Hier ist es vor allem der Anker an mittelalterliche Gewandung, der besonders der Strömung unserer Zeit nach deutschem Ausdruck in der Mode gerecht wird. Die stark verlängerte, mit ausstrahlenden seitlichen fälligen versehene Taille wird durch eine vorn geschlungene, schwarze Libertyschärpe begrenzt, unter der der glatte Rock mit der gereihten Tunika hervorragt. Taft in der Farbe der Kleider bildet das Material des Armeles, den eine helle Taillergarnitur nach unten abschließt. Wir begegnen in diesem Kleide außerdem einem Typ, der, wenn nicht alles täuscht, für das Kleid der Zukunft maßgebend werden dürfte.

Stärker noch wie am Gelegenheitskleide haben sich die Kriegskläufe am Alltagsanzug bemerkbar gemacht. Hier ist die Uniform nicht nur das Vorbild für mancherlei Jacken und Paletots in Linienschnitt und Aftilaform geworden, sondern sie hat auf dem Blusenmarkt eine Erscheinung gezeitigt, auf die sich die vaterländisch gesinnte Weiblichkeit voller Begeisterung stürzt: die Militärbluse! Wie werden sich unsere Feldgrauen freuen, wenn sie bei der Heimkehr Frauen, Bräute, Töchter so kriegerisch angehaucht wiederfinden! Ja, die Militärbluse! Wer sie besonders „echt“ haben will, trägt sie natürlich in Feldgrau mit roten oder grünen Vordrößen, vorn herunter oder doppelseitig geknöpft, halbanliegend und mit glattem Schoß und Gürtel, so daß der Waffentrock so ziemlich kopiert ist. Aber auch die Dunkelblau-, Kattunartige Landsturmbluse mit den roten Vordrößen wird ihre Freundinnen finden, da sie auch die weniger gut Gemachten noch kleidet. Die Kriegskläufe ist trotz ihrer Bezeichnung kaum kriegerisch zu nennen. Sie soll kein Symbol des Krieges sein, sondern vielmehr das Produkt einer Forderung der schweren Kriegszeit darstellen, die nur die allergrößte Schlichtheit als zeitgemäß erachtet. Weshalb sie zuweilen auch als Notstandsbluse bezeichnet wird, gedacht als Verkörperung wirtschaftlicher Not und als Notmaßarbeit für eine teilweise lahmgelegte Industrie. Und durch die Massenherstellung ebenfalls als eine Art Uniform. Man hat sie in Schwarz, Grau, Dunkelblau, Dunkelgrün, mit rotgepunktetem Umlegragen, Aufschlägen und Brusttaschen, vorn heruntergeklopft und mit einem langen, schwarzen Schlips, in dessen einem Ende der deutsche Adler oder sonst ein vaterländisches Emblem eingestickt ist. (Siehe Abb. 6614.) Eine Bluse für den Haus- und Bureaubedarf, wie sie netter und zweckmäßiger nicht gedacht werden kann. Zum Schluß wäre noch die Nationalbluse zu nennen, die sich gleichfalls durch größte Einfachheit auszeichnet. Ihre Machart ähnelt der einer leicht gereihten Hemdbluse mit Achselstück und durchgeklopften Vorderseiten, die rot-weiß-schwarze Knöpfe schließen. Aus schwarzem Wollstoff oder weißer Waschseide, hat sie stets einen rot-weiß-schwarzen (oder in anderen Nationalfarben) gepaspelten, flachen Umlegragen mit weißer oder schwarzer Schleife und über dem schräg eingeschnittenen, gleichfalls gepaspelten Taschchen die eingestickte Jahreszahl 1914/15. Wer also seine Vaterlandsliebe möglichst sichtbar betätigen will, braucht sich nur für eine der drei Blusen zu entscheiden, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß eine Betätigung in der Stille und auf andere Weise dadurch überflüssig werden dürfte.



Empfehle:

Prima junge Mastgänse	das Pfund	1.10 Mk.
" " Enten	das Stück	3.50 bis 4.00 "
" " Hühner	" "	1.70 bis 2.50 "
Frische Rehheulen	" "	5.00 bis 9.00 "
" " Rehkräuter	" "	8.00 bis 12.00 "
" " Hasen im Ausschnitt	" "	" "

Philipp Umsonst, Mainz.
Dreikronenstraße 6. Telefon Nr. 120.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager

WIESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Zwieback- und Lebkuchen - Bruch.
Zwieback- und Honigkuchen-Fabrik,
Wilhelm Bloos,
Korbasse 15. Mainz. Telefon 1645.

Packende, wahrheitsgetreue
Schlachtenschilderungen
von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, Lebensbilder der Führer, Berichte über die Marine, Geschützwesen, Luftschiffahrt und anderes, dazu
gute Karten
und viele Bilder finden Sie in

Der Krieg
Illustr. Chronik des Krieges 1914.
Monatlich 2 reichhaltige Hefte à 30 Pf.
Frankh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Probehefte und Abonnements durch:
Exedit, des Rheingauer Bürgerfreund,
Deßloch und Eltville.

Detailverkauf
zu Engros-Preisen
in Wäsche-Bedarfsartikel, Liebesgaben
usw.

Mainz, Flachmarktstrasse 9, part.

Taschentücher aus Papiertuch.
Willkommene Gabe für unsere Krieger.

1. Prima	1. Qualität	2. Qualität
1000 St. 8.—	1000 St. 7.—	1000 St. 6.—
100 " 0.95	100 " 0.85	100 " 0.75

Klosettpapier aller Art, auch Taschensformat.
Aus Papiertuch: Handtücher, Servietten, Tischtücher, Betttücher, Windeln, hygienisch vorzüglich für unsere Kleinsten.
Kein Wundwerden, große Wäscheersparnis.
Portofreier Versand bei Bestellung von 15 Mark.
Papierwaren-Fabrik Wiesbaden,
Friedrichstraße 10. Fernsprecher 256.

Unser Geschäft ist
Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.
Heine & Schott, Bingen.

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung.

Formamint-Pastillen
bester Schutz gegen Ankerung.
In Feldpostpackung mit 1 Gratisdöschen.
Sehr praktisch. — Preis Mk. 1.75. — Sehr bequem.
Mohren-Apotheke, Mainz.

Unterzeuge



für
**Damen, Herren
und Kinder**
Strumpfwaren
Für
unsere Soldaten im Felde
Westen, Unterjacken, Hemden,
Kopfschützer, Leibbinden,
Socken, Pulswärmer, Halstücher.

L. Schwenck Wiesbaden
Mühlgasse 11-13

Befonders preiswertes
Weihnachts - Angebot
in
Schuhwaren aller Art für Herren, Damen und Kinder.

Herren-Stiefel		Damen-Schuhe und Stiefel	
Kräftige Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel gepolte Böden	Mk. 6.50	Elegante Damen-Stiefel Lacklappe, Derby	Mk. 4.95
Kräftige Vorlederstiefel breite Form	Mk. 7.50	Eleganter Damenstiefel warm gefüttert, flacher Absatz	Mk. 8.50
Elegante Herren-Stiefel Lacklappe breite Form	Mk. 6.95	Elegante Damen-Stiefel Lacklappe, echt Chevreau	Mk. 7.50
Elegante Vorleder-Zugstiefel breite Form, äußerst solid	Mk. 8.50	Elegante Damen - Halbschuhe Lacklappe, Derby	Mk. 4.95
Filzsnallenstiefel mit Leder belegt, extra stark	Mk. 6.50	Warme Pantoffel Ledersohle, m. Absatz, billig	Mk. 1.10
Warme Hauspantoffel mit Ledersohle und Fleck	Mk. 1.50	Kamelhaarshuhe extra warm, von	Mk. 1.25
Kamelhaarshuhe, von	Mk. 1.25 an	Kamelhaar - Schnallen-Stiefel extra billig	Mk. 2.25
Kinder-Stiefel			
Lederstiefel warm gefüttert, ohne Fleck	Mk. 1.95	Kräftige Wichlederstiefel gepolte Böden, Nr. 27-30	Mk. 4.50
Dieselben mit Fleck warm gefüttert	Mk. 2.25	Dieselben Nr. 31-35, besonders stark	Mk. 5.—
Vorlederstiefel Nr. 23-24, extra stark	Mk. 2.80	Warme Kinderstiefel	
Dieselben Nr. 25-26, extra stark	Mk. 3.25	Kamelhaar - Schnallenstiefel von	Mk. 1.— an
Vorlederstiefel Nr. 27-30, breite Form	Mk. 5.—	Dieselben in echt Kamelhaar	Mk. 1.70
Vorlederstiefel Nr. 31-35, breite Form	Mk. 5.50	Warme Pantoffel in Tuch und Kamelhaar von	Mk. 1.20 an
Arbeitschuhe mit u. ohne Nagel	echt rindlederne	Schaftstiefel u. Pantoffeln	
Hgraffentiefel schwarz und braun wasserdicht, besonders billig		Gamaschen von	Mk. 3.50 an
Damen-Gamaschen von	Mk. 2.75 an	Große Auswahl in Winterschuhwaren aller Art billig.	

Schuhhaus Gebr. David, Mainz,
35 Schulterstraße 35. Ecke Betzelgasse.

Photographie.
Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.
Im Allgemeinen kommt das Rüdeshheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.
Oswald Heiderich, Rüdeshheim-Geisenheim.
Telephon 202.

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.
Mod. 1 Studier-Piano 1,22cm h. 450 Mk.
2 Clavicella 1.25 " 500
3 Rhennania A 1.28 " 570
4 B 1.28 " 600
5 Moguntia A 1.30 " 650
6 B 1.30 " 680
7 Salon A 1.32 " 720
8 B 1.34 " 750
also auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15.—20 Mk. Kasse 5%
Wilh Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik, Gegr. 1843, Münsterstrasse 3.

Tel. **FH** 2886
Hulhaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassenbahn

Inserate haben in dieser Zeitung den besten Erfolg

Habe mich hier als Geigenlehrer niedergelassen.
H. Tscherny,
ausgebildet von Prof. Sevcik in Wien.
Schriftliche Anfragen
Wiesbaden, Yorkstr. 33.

oder so?



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. S. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzuzieh. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Ein guter **Sahrochs** steht zu verkaufen bei Jakob Mehrlein in Mittelheim.

Schöne Ferkel
hat zu verkaufen
Wilhelm Sev. Bodius,
Frei-Weinheim a. Rh.

Beeidigter Bücher-Revisor
Hermann Rein,
Diplom-Kaufmann,
kaufm. Sachverständiger
WIESBADEN, Rheinstr. 115
Telephon 223
übernimmt einzelne oder dauernde Kontroll- u. Buchf.-Arb., Bilanz-Aufstellungen, Steuer-Erkl., Vermögens-Verwaltung etc., Unterrichts in allen kaufm. Fächern, Stenographie u. s. w.

Für das Kriegsfeld!
Warme
Unterzeuge
Gestr. Westen
Leibbinden
Lungenschützer
Ohrenwärmer
Handschuhe
Strümpfe
Fusslappen
besonders preiswert
Franz Brüning Nachf.,
Bingen a. Rh., Schmittstr. 84

Borde,
Diele, Latten, Spalier- und Verputzplatten, Stabbord u. Fußbodenriemen, Wähe, Stangen,
Torfstreu und Mull
Kohlen
alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger,
Winkel am Rhein.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Crägerlohn oder Postgebühren) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Druck und Verlag von Adam Effenue in Oestrich.
Fernsprecher No. 5.

No 147.

Dienstag, den 8. Dezember 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutsche Volkskraft.

Woher Deutschland seine Verstärkungen nimmt.

Die Londoner „Times“ jüngst aus Petersburg folgende Meldung gebracht: „Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lwow. Sie fügten den Russen sehr schwere Verluste zu. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen?“

Diese Frage beantwortet in treffender Weise die „Köln. Ztg.“:

Dem Manne kann geholfen werden, selbst wenn ihm dabei die Freude an der vermeintlichen Hilflosigkeit Deutschlands etwas getrübt wird. Nicht nehmen wird Deutschland seine Verstärkungen von Selben, Braunen und Schwarzen, wie die Engländer, denen die Farbigen, die sie sonst mit Fußstapfen bedecken, gut genug sind, um sich für sie tötschießen zu lassen. Deutschland nimmt die Verstärkungen aus seinem eigenen Volke! Es wäre den Rechenkünstlern unter unseren Feinden, die scharfsinnig dahinter gekommen zu sein wähnen, daß Deutschland am Ende seines Menschenausgebots angelangt sei, zu wünschen, daß sie einmal einen Blick in das Leben tun könnten, wie es sich zurzeit in Deutschland abspielt. Da würden wohl viele dieser Herren ihr blaues Wunder sehen! Ein Leben und Treiben genau wie im Judentum, wie auch Gefangene feindlicher Nationen in ihren Briefen nach ihrer Heimat schon wiederholt beklundet haben.

Zu diesem Bilde gehört auch, daß man die Abwesenheit unserer Millionen im Felde äußerlich kaum merkt. Prachtvolle gehen bei uns noch in solcher Fülle spazieren, daß die Franzosen und Engländer, wenn sie sie sähen, der blasse Reiz packen und sie ihnen gleich die Werbeblume ins Knopfloch stecken würden. Tausende von Jahrgängen des Landsturms, davon etwa die Hälfte ehemalige Gefahrgenossen, gehen immer noch ihrer untrügerischen Beschäftigung nach. Warum? Nicht etwa, wie der „Times“-Mann anzunehmen scheint, weil sie untauglich wären. Im Gegenteil: ist doch der größte Teil von ihnen nicht wegen körperlicher Gebrechen, sondern als überzählig nicht zum Militär eingezogen worden. Der Anfang ihrer Dienstpflicht lag ja noch in der Zeit vor unserer letzten Wehrreform, und selbst nach deren Einführung hatten wir noch rund 40 000 dienstfähige Ueberzählige im Jahre. Diese Millionen schmücker junger Männer tragen noch das Bürgerkleid, weil das Vaterland ihrer noch nicht bedurfte.

Dazu kommt noch die zahllose Schar von Ersatzreservisten und Rekruten des Jahres 1914, die zurzeit das Kriegshandwerk lernen und darauf brennen, zu beweisen, woher Deutschland seine Verstärkungen nehmen kann. Der Jahrgang 1914 ist bei uns zu der selben Zeit wie im Frieden, eher später als früher, eingestellt worden, und der Jahrgang 1915 kommt erst im nächsten Jahre zur Aushebung. Wie müssen sich dagegen Engländer und Franzosen die Augen nach Soldaten ausgeben! Den Jahrgang 1915 hat sich das französische Heer schon einverleibt, und der Jahrgang 1916 dürfte schon vor unserem Jahrgang 1915 an der Reihe sein. Und erst die armen Engländer! Der Werbelampf gegen ihre eigenen Fußballspieler wird ihnen fast so teuer wie der auf dem Schlachtfelde. Und da gehen sie denn hin und treten und kneten ihre weißen, gelben, braunen und schwarzen Wasallen unter das Kriegsgoch „für Freiheit und Zivilisation“. Viel Glück dazu! Deutschland zieht es vor, seine Schlachten mit deutschen Männern zu schlagen.

Die Neutralität der Schweiz.

Entschuldigungen Englands und Frankreichs.

Der Flug, den drei englische Flieger vor kurzem auf dem Wege über die Schweiz nach Friedrichshafen ausgeführt haben, um dort die Zeppelinwerft durch Bombenwürfe zu zerstören, hat den schweizerischen Bundesrat zu einem Protest in Bordeaux und London Veranlassung gegeben, der sich gegen das Ueberfliegen des schweizerischen Gebietes durch die englischen Flieger wendet. Auf diese Vorstellung hin hat jetzt nach einer Meldung aus Bern der dortige französische Votschafter eine Erklärung des französischen Ministers des Aeußern abgegeben, dahingehend, daß er den Vorfall, sofern er erwiesen sei, aufrichtig bedauere. Dieser Vorfall könne gewiss nur einer Unachtsamkeit zugeschrieben werden. Im übrigen lege die französische Regierung mehr als je Gewicht auf die schweizerische Neutralität; sie wolle, daß diese durch ihre Truppen beobachtet werde, einerlei, ob es sich um das eigentliche Gebiet der Eidgenossenschaft oder den darüber liegenden Luftraum handle.

Die britische Regierung hat am Montag durch ihren Gesandten dem Bundesrat eine Note überreicht, in der sie ausführt, daß die Flieger, die an dem Angriff auf die Zeppelinwerft teilnahmen, bestimmte Befehle hatten, schweizerisches Gebiet nicht zu überfliegen. Wenn sie es dennoch getan hätten, sei das auf

Unachtsamkeit und auf die Schwierigkeiten, in großer Höhe die wirkliche Lage eines Luftfahrzeuges festzustellen, zurückzuführen. Auf Grund der ihr von schweizerischer Seite unterbreiteten Beweise für das Ueberfliegen schweizerischen Gebietes halte die britische Regierung darauf, dem Bundesrat zu versichern, daß dies entgegen ihren Absichten geschehen sei, und spreche ihm deswegen ihr lebhaftes Bedauern aus. Die britische Regierung wünscht im Anschluß daran festzustellen, daß aus den ihren Fliegern erteilten Instruktionen und dem dem Bundesrat wegen ihrer Nichtbeachtung ausgesprochenen Bedauern keine allgemeinen Schlüsse auf ihre Anerkennung eines nicht unbefristeten völkerrechtlichen Grundgesetzes, betreffend die Gebietshoheit über den Luftraum, gezogen werden können.

Der schweizerische Bundesrat hat den beiden Regierungen für ihre Erklärung gedankt und die Gelegenheit benützt, der britischen Regierung neuerdings mitzuteilen, daß mit Rücksicht darauf, daß keine völkerrechtliche Beschränkung der Gebietshoheit über den Luftraum bestehe, er die letztere in vollem Umfange geltend machen müsse, und schon bei Gelegenheit der Mobilisation der Truppen eine entsprechende Befehlsung zum Schutze derselben erlassen habe.

Finanzielles aus London.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Schatzkanzler Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß bis jetzt 33 892 000 Pfund Sterling Staatspapiergeld mit Zwangskurs ausgegeben seien, davon 25 696 000 Pfund Sterling in Einpundnoten, der Rest in Zehn- und Fünfshillingnoten. Dieses nicht in Münze einlösliche Papiergeld entspricht den deutschen Reichsschatzschneidem, für die im Frieden bekanntlich bares Geld im Justizministerium in Spandau hinterlegt ist und von denen nur weniger als die Hälfte des englischen Betrages an ungedrucktem Papiergeld in Deutschland in Umlauf ist.

Die englische Regierung hat für circa 8000 Millionen Mark Bankguthaben garantiert. Die „Times“ meint, der Verlust auf diese Garantien werde geringer sein als die Kriegskosten einer einzigen Woche. Auf die englische Kreditsanleihe sind annähernd 100 000 Zeichnungen eingelaufen. In Deutschland waren es bekanntlich über 1 100 000; ein Beweis, in wieviel höherem Maße die deutsche Kreditsanleihe von dem ganzen Volke mit Begeisterung gezeichnet worden ist, als in England von einer verhältnismäßig kleinen Zahl wohlhabender Leute.

Die englische Kreditsanleihe wird auch heute etwas unter Emissionskurs angeboten. Die „Times“ teilt sich die übliche Lüge mit der Behauptung, die englische Kreditsanleihe sei aufgebracht worden, ohne Zuhilfenahme der Mittel, zu welchen Deutschland habe Zuflucht nehmen müssen; gemeint sind die Vorkasse der Darlehnskassen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Bank von England die britische Kreditsanleihe zum vollen Emissionskurs, 1 Prozent unter Bankfuß, und auf drei Jahre beleiht, während die deutschen Darlehnskassen unsere Kreditsanleihe nur auf sechs Monate, in Höhe von nur bis zu 75 Prozent des Wertes, und zum vollen Bankfuß beleiht.

Kanada sucht eine Anleihe in Newyork aufzunehmen.

Der Burenaufstand.

Zur Gefangennahme Dewets.

Nach einer Neuermeldung soll es den Regierungstruppen in Südafrika gelungen sein, Christian Dewet, den Führer der ausländischen Buren, gefangen zu nehmen. Sollte die Nachricht wahr sein, so wäre den Buren ein empfindlicher Verlust entstanden, der aber in Amsterdamer Burenkreisen, wie nachstehende Meldung der „Frankf. Ztg.“ zeigt, nicht einheitlich beurteilt wird.

Amsterdam, 4. Dez. Die Gefangennahme Dewets hat in hiesigen Burenkreisen begeisterte Aufregung verursacht. Die Ursache wird verschiedentlich beprochen. Die einen sagen, daß das Vorgehen der Engländer mit gepanzerten Rügen und die Tatsache, daß zahlreiche Männer ihre Familien verlassen haben, die jetzt von den Frauen und den Kaffern bewirtschaftet werden, eine derartige Ausdehnung des Aufstandes bewirke, daß die Gefangennahme Dewets keinen Einfluß ausübe. An anderer Seite sagt man, daß die Buren sich nach dem Mann richten, der das allgemeine Vertrauen genieße und daß daher wegen der Gefangennahme Dewets zahlreiche seiner Anhänger die Waffen niederlegen werden. Ueber das Schicksal Dewets sagt man, daß die Regierung es kaum wagen würde, den berühmten Helden des Burenkrieges als Rebellen erschließen zu lassen. Jedes grobe Vorgehen gegen Dewet werde die Gemüter aufs neue erregen.

Johannesburg, 5. Dez. Wie Reuter berichtet, sind General Dewet und 11 andere Führer hier eingetroffen. Sie wurden in einem Fort untergebracht.

Zur Gefangennahme Dewets.

Kopenhagen, 6. Dez. In London beschäftigt man sich eifrig mit Dewets Schicksal. Man will ihn mehr als alten, schwachen Mann, und nicht als Hochverräter betrachten. Große Verlegenheit herrscht wegen seiner Verurteilung. Politisch unklug wäre es,

ihn nach dem Gefez zu richten, da man einen neuen Aufstand im Kaplande befürchten müßte, da Dewet dort hoch geehrt wird.

London, 7. Dez. Dewet ist nach Bryburg gebracht worden. Was die Regierung mit ihm zu tun gedenkt, verlautet zur Stunde noch nicht. Das gesamte Gebiet der südafrikanischen Union befindet sich unter Kriegsrecht. Offiziell wird aus Johannesburg bekannt gegeben, daß auch die Anhänger Dewets und der Herausgeber der Zeitung „Het Volk“ gefangen genommen wurden, ohne daß es dabei zu Blutvergießen kam.

Angewählte weitere englische Erfolge.

Prätoria, 6. Dez. Reuter. General Botha meldet in einer Depesche von konzentrierten Operationen, die bezwecken, die einzigen übriggebliebenen nennenswerten Burenabteilungen einzuschließen und gefangen zu nehmen. Obwohl Rebel diese Operationen hinderte, wurden bereits 550 Buren gefangen genommen, ohne daß die Regierungstruppen irgend welche Verluste hatten. Weitere 200 ergaben sich.

Politische Rundschau.

Berlin, 7. Dezember.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres erstattete dem Kaiser am Montag Bericht über die Kriegslage.

Zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Berchtold fand ein herzlicher Telegrammwechsel statt, in dem dieser den Kanzler zu seiner Reichstagsrede beglückwünschte und Dr. v. Bethmann Hollweg dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es gelingen werde, den deutschen und österreichisch-ungarischen Fahnen den endgültigen Sieg zu erringen.

Fürst Billore wird vermutlich am Donnerstag in Rom eintreffen. Nach seiner Ankunft begibt sich Votschafter v. Flotow nach Neapel.

Der hamburgische Senat hat den Bürgermeister Dr. Werner von Melle zum Ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Karl August Schröder zum Zweiten Bürgermeister für das Jahr 1915 erwählt.

Merktblatt für Feldpostsendungen.

Von dem vor zwei Monaten im Reichspostamt zusammengestellten Merktblatt für Feldpostsendungen, das bei sämtlichen Postanstalten aushängt, und das außerdem kostenfrei an das Publikum bei Nachfrage abgegeben wird, erscheint jetzt eine zweite neu bearbeitete Auflage.

Die Wochenhilfe während des Krieges.

Als erste der sozialen Kriegsmassnahmen, für die aus Reichsmitteln 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, trat mit dem 4. Dezember die Hilfe für Wdowen, deren Ehemänner im Felde stehen, gefallen, verwundet oder im Felde erkrankt oder gefangen sind, in Kraft. Sie wird voraussichtlich das Reich monatlich mit 2 Millionen Mark und die Krankenkassen mit dem gleichen oder einem noch etwas höheren Betrage belasten.

Ermäßigte Fahrpreise für Angehörige von Kriegern.

Den Angehörigen verwundeter oder kranker Krieger sind auf den deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahnen Fahrpreisermäßigungen zugestanden worden. Zum Besuche der in Deutschland oder Oesterreich in ärztlicher Pflege befindlichen Krieger ist ihnen die Beförderung zum halben Fahrpreis in zweiter bis vierter Klasse zubilligt worden, falls die Reisestrecke mindestens 50 Kilometer lang ist. Jetzt hat Minister v. Breitenbach angeordnet, daß die gleiche Vergünstigung den Angehörigen auch bei Reisen zu Besichtigungen verstorbenen Krieger gewährt werden soll. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte. Zwei Kinder vom vollendeten vierten bis zehnten Lebensjahre werden für eine Person gerechnet. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund ortspolizeilicher Ausweise verabfolgt. Endlich ist die Tarifbestimmung, nach der auch die Begleiter mittelloser Kranker und anderer hilfsbedürftiger Personen zum halben Fahrpreise befördert werden müssen, auf die Begleiter der nach Kurorten reisenden Kriegsteilnehmer ausgedehnt worden.

Patric an das Feldheer.

Zur Beförderung von Paketen an das Feldheer durch Vermittelung der Ersatztruppenteile bedarf das Publikum häufig der Auskunft, an welche Ersatztruppenteile es sich zu wenden hat. Auskunft hierüber wird an den Poststationen erteilt, soweit die dazu von der Militärbehörde gelieferten Unterlagen ausreichen. Ueber Ersatzverbände, die in diesen Unterlagen nicht aufgeführt sind, gibt dasjenige stellvertretende Generalkommando Auskunft, in dessen Geschäftsbereich der Anfragende wohnt. Zu Anfragen dieser Art sind an den Poststationen erhältlich heilsgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck zu benutzen, die 1 Pfg. das Stück kosten und portofrei befördert werden.

Ausruf des Landsturms 2. Aufgebots.

Der „Reichsanz.“ hat eine kaiserliche Verordnung vom 27. Nov. veröffentlicht, durch die der ungediente Landsturm 2. Aufgebots ausgerufen wird. Wie auf Grund dieser Verordnung vom Reichskanzler zur Kenntnis gebracht wird, bezweckt der Ausruf zu-

...müßte mißhandelt. Daran richtete sich die Zerstörungswut gegen die Kanone. Die Wache wurde verstärkt, mußte aber, nachdem die Leute wiederholt verwahrt worden waren, schließlich feuern. Die holländischen Soldaten kamen mit leichten Verwundungen davon. Von den Meuturern wurden sechs Mann erschossen und zwanzig verwundet. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt.

...Fahrze möchte Hindenburg heißen. Aus Fahrze meldet man uns: Die Gemeindevertretung von Fahrze hat heute einstimmig beschlossen, die Umwandlung des Namens Fahrze in Hindenburg zu beantragen und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphisch um Zustimmung zu bitten.

...Dampferzusammenstoß. Eine Flohdmeldung aus Deal, einer Stadt an der englischen Nordseeküste in der Grafschaft Kent, besagt, daß der holländische Dampfer „Niobe“, der in die Downs eingelaufen sei, in der Nacht während eines Sturmes von dem holländischen Dampfer „Batjan“, auf der Fahrt von Batavia nach London, angefahren wurde. Das Vorderteil der „Niobe“ sei voll Wasser. Die „Batjan“ sei bei Deal auf den Strand gelaufen und habe zwei Deck. Das Schiff sei voll Wasser.

Belgrad.

:: Berlin, 5. Dezember 1914.

Fast auf den Tag sind's vier Monate, als der Tanz um Belgrad begann. Am Sonnabend, den 25. Juli dieses Jahres, lief das von Oesterreich-Ungarn Serbien gestellte Ultimatum ab, und noch bis in die späten Nachmittagsstunden hinein hieß es, daß das kaiserliche Botschaftsamt mit dem Ministerpräsidenten Pašić unterhandelt und die Kosten der österreichischen Mobilmachung bezahlen solle. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin gab es trotzdem ein großes Gedränge von Oesterreichern und Ungarn, die gleich mit diesen Versicherungen nicht trauten, sondern möglichst noch vor Tagesbruch über die österreichisch-ungarische Forderung zu kommen suchten. In Dresden erjähren wir dann um die Mitternachtsstunde die freudige Kunde, daß der Krieg dem Erbfeinde der verbündeten Monarchie inzwischen erklärt worden sei, daß der österreichische Gesandte Baron v. Giesl in Belgrad seine Pässe gefordert und König Peter die Mobilisierung der serbischen Armee anbefohlen habe.

Am anderen Morgen konnte ich mich in der österreichischen Reichshauptstadt als erster Kriegsberichterstatter für den serbischen Kriegsschauplatz melden und erlebte den wunderbaren Mobilmachungsanfang in Wien mit seinem unvergeßlichen Morgenpatrouillenritt im alten weißgoldenen Stefansdom, mit dem Guldbüchsen der Wiener vor die deutsche Botschaft und dem aufgeregten Treiben in allen öffentlichen Aemtern und den zahllosen Kaffeehäusern der Stadt.

Nach am gleichen Abend ging's nach Budapest weiter, wo sich inzwischen Regierung und Opposition die Hände gereicht und das ganze, politisch vorher so schlaffte Land plötzlich eines Sinnes geworden war. Mit dem ersten Militärzuge fuhr ich auf der Strecke Budapest-Belgrad meinem fernem Ziel entgegen, der ungarischen Grenzstadt Semlin am Donauufer, wo inzwischen das 4. Armeekorps als Avantgarde Oesterreichs zusammengezogen worden war. Die Donau ist hier etwa eineinhalb Kilometer breit. Sie strömt, aus der fruchtbaren „Fruska Gora“, dem berühmten Pflaumenlande des hier schon drei Viertel serbischen Ungarreiches kommend, über serbisches Staatsgebiet über, dessen Eingangstor auf dem anderen Ufer mit seinem weißen Häusermeer terrassenförmig sich aufbauende Belgrad

liegt. Mitten im Strome liegt als natürliche Grenze zwischen den beiden Städten die große und die kleine Rügeninsel, zwei mit Weidengebüsch und Jolthäusern besetzte Sandflüde, die als neutrales Land gelten und auf denen zwei Tage später von den kaiserlichen Komitatzschis getroffen, mehrere ungarische Soldaten als erste Blutopfer dieses Weltkrieges fielen. Als ich um 1 Uhr nachts in Semlin eintraf, war hier und drüben noch alles völlig ruhig. Kurz vor mir war noch der serbische Generalstabschef Putnik in einem ihm von der ungarischen Regierung gestellten Sonderzuge über die große Eisenbahnbrücke gefahren, die Semlin mit Belgrad verbindet. Dann aber hatte man beiderseitig Posten auf der Brücke aufgestellt und mehrere Eisenbahntransporte verhindert mit der Erklärung, daß um Mitternacht der Kriegszustand eingetreten sei.

Der nächste Tag brachte die österreichisch-ungarischen Kriegsberichterstatter sowie einen Kriegsphotographen aus Leipzig nach Semlin. In der Stadt Semlin war zunächst gar kein besonderes kriegerisches Leben zu bemerken, obwohl in einem etwa 6 Kilometer entfernten Feldlager bereits die 80 000 Mann zusammengezogen sein sollten. Nur oben auf der Laudonschanze hinter dem breiten Ufer des Semliner Bahnhofes herrschte einige Bewegung. Offensichtlich wurden da die Geschütze auf die Belgrader Befestigungswerke gerichtet, die auf einem Höhenrücken jenseits der großen Eisenbahnbrücke von serbischen regulären Truppen und Komitatzschis, das Glas deutlich erkennbar, in feierhafter Reihenfolge instand gesetzt wurden.

Daß aber Oesterreich-Ungarn vollständig zum Losziehen bereit war, merkte man an den vier Donaukomitatzschis, die oberhalb Semlin in aller Stille angekommen und verankert worden waren. Ihre aus Offizieren und Mannschaften der österreichischen Udriz zusammengelegte Besatzung war bereits vollständig zur Stelle, und es hieß allgemein, daß der Tanz um Belgrad

vielleicht schon in der nächsten Nacht losgehen würde. Aber als ich am Abend in hinteren Saale des Grand Hotel die feldgrauen Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee mit den blauen Jungen ihrer Kriegsmarine bei den Klängen einer Rügenkapelle mit dem roten serbischen Negotiner sich Brüderlichkeit zu zeigen sah und ein lustiger Gzardas den Weichluch des frühlichen Abends machte, schlug ich mir jeglichen Gedanken an einen so baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten aus dem Kopf und wanderte noch gemeinsam mit den Leipziger Kollegen kurz nach Mitternacht zum Semliner Bahnhof hinaus, von dessen Plattform man einen umfassenden Rundblick auf Belgrad genießt. Über merkwürdigerweise war in dieser Nacht die Stadt so hell erleuchtete Stadt in völliges Dunkel getaucht. Andererseits vermochten auch wir den Weg zum Bahnhof nur mühsam zu finden, da auch hier alle Straßen vorläufig waren. Und kaum hatten wir den Bahnhofsvorplatz erreicht, als im unbestimmten Licht ein Schleppdampfer

der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vor uns auftauchte, der mehrere schwer beladene Brähme hinter sich herzog. Es fiel uns auf, daß der Dampfer unbeleuchtet war und trotz des ergangenen Verbotes und der späten Nachtstunde Stromabwärts, also direkt auf Belgrad zufuhr. Aber dann bog er plötzlich nach rechts ab und feuerte auf die Sabemünbung zu, über der sich die 460 Meter lange Eisenbahnbrücke wölbt, die das ungarische mit dem serbischen Ufer verbindet. In diesem Augenblick blitzte drüben etwas auf, und gleich darauf gab es einen dumpfen Knall. Dann wieder ein Lichtschein, und nun in schneller Folge Blitz und Knall fast ohne Pause. Es war kein Zweifel mehr möglich: die Serben hatten das unbeleuchtete Schiff bemerkt und schossen nunmehr darauf, womit sie zugleich die Feindseligkeiten gegen die Doppelmonarchie eröffneten. Was wußten wir damals davon, daß wir in diesem Augenblick zugleich den

Beginn des großen Weltkrieges erlebten, der heute den ganzen Erdball erbeben macht? Gleich darauf lehrte der Dampfer zurück, und die Semliner Garnison eröffnete mit einem Maschinengewehr das Feuer auf die jenseits der Eisenbahnbrücke stehenden serbischen Truppen, die auch ihrerseits Feuer gaben und dabei einen österreichischen Oberleutnant, der das Brückentelephon bediente, in den rechten Arm schossen. Damit hatte der Weltkrieg nach dem ersten Schuß auch sein erstes Opfer.

Noch eine Weile ging die Schießerei an der Brücke weiter, aber dann gab es plötzlich einen gewaltigen, ohrenbetäubenden Schlag und einen Luftdruck, vor dem die Fenster Scheiben des Bahnhofsgebäudes sprangen. Gleich darauf noch ein zweiter, fürchterlicher Donner, ein weithin blutrot leuchtender Feuerchein in der Gegend der Sabebrücke, und schon sah man diese selbst hoch in der Luft frei schwebend, um gleich darauf mit krachendem Geräusch mit einem Teil ihres hellgrauen Eisengerüsts in der Sabe zu versinken. Die Serben hatten den ihnen gehörenden Pfeiler der Brücke gesprengt

und damit unter Bruch des Völkerrechts die einzige, auf internationalen Verträgen beruhende Verbindung zwischen Semlin und Belgrad zerstört.

Gleich darauf machten drei der Donaukomitatzschis und eröffneten gemeinsam mit den Feldgeschützen hoch oben auf der Laudonschanze das Bombardement auf Belgrad.

Im ersten Morgendämmer sah man mitten über dem Häusermeer der Stadt Belgrad eine schwarz-weißrote Fahne emporsteigen, die offenbar das Gebäude der deutschen Botschaft schlugen sollte. Tatsächlich schoß dann auch Heer und Flotte Oesterreich-Ungarns den ganzen folgenden Tag über nur auf die Belgrader Festungswerke und die neuangelegten Befestigungen rechts von der Stadt am Sabe-Ufer.

Die Stadt Belgrad erschien während der ganzen Dauer der Beschießung wie ausgestorben. Doch schossen vom Ufer aus einige

serbische Komitatzschis fortwährend mit ihren langen Flinten und trafen dabei auch mehrere auf der Rügeninsel befindliche österreichisch-ungarische Mannschaften tödlich. Ferner überschüttete am Nachmittag eine Anzahl serbischer Maschinengewehre noch den österreichischen Handelstransportdampfer „Alkotman“, der den Donaustrom nach serbischen Mienen abhingen sollte, mit einem wahren Geschosshagel, bei dem Kapitän und Steuermann des Schiffes auf dem Plage blieben.

Mit diesen ersten unvergeßlichen Eindrücken des beginnenden Weltkrieges verließ ich am anderen Morgen Semlin. Denn inzwischen war aus der Heimat die Kunde dorthin gelangt, daß auch

die deutsche Mobilmachung zu erwarten sei. Und mit mir zugleich zog ein großer Teil der vor Semlin versammelten Truppen nach Norden ab, ernsteren und wichtigeren Aufgaben an der russischen Grenze entgegen. Erst in diesen Tagen der 66. Wiederkehr des Regierungsantritts Kaiser Franz Josephs, der Hindenburg-Siege und der Anwesenheit des deutschen Kaisers im Ofen bei den dort kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen, hat der Doppeladler die alte Serbenfeste am Donauufer endgültig in seine Fänge genommen.

Paul Schweder.

Liebesgaben.

Im Kriegsgedenkbuch des „Klabberadatsch“ für 1870-71 finden sich folgende, auch heute noch zeitgemäße Gedichte:

Der Liebesgaben-Dankel.

„Mein Zug mit Wurst und Brot
steht schon acht Tage lang
Auf irgend einem toten,
Verlassenen Schienenstrang.
Wenn wir nur endlich wüßten
Wohin die Hälfte kam
Von den dreihundert Rissen,
Die ich von Mainz mitnahm!
Von den zwölf Rissen Binden
Und neunzig Rissen Speck
Muß ich doch eine finden
Auf irgend einem Fleck!
Kam' ein'ges nur zu Tage,
Wär' ich noch leidlich froh;
Dann blieb' nur noch die Frage:
Wo find' ich mein Depot?“

Bitte aus dem Feldlager.

Echtes Liebeswort, o üb' es,
Wiedermann im Vaterland!
Aber wähle, liebe Seele,
Auch die Sorte mit Verstand!

Denn unbrauchbar, drum unbrauchbar
Namen her, zu unserm Pech,
Gar zu viele! Ranche's Milke
Warf man mit Entsetzen weg.

Tantchen, die du selber, wie du
Rugibst, nicht zum Rauchgott schwörst,
Nicht gleich jede lauf, nein, rede
Mit verständ'gen Leuten erst!

Onkel, wenn du Zeit hast, brenn' du
Dir vorher doch eine an,
Zu erfahren, ob's Zigarren
Sind, die einer rauchen kann.

Denn Verschwendung ist die Sendung,
Die sich zeigt als feuerfest,
Die mit Schaudern ohne Zaudern
Selbst der Turko liegen läßt.

Drum, o Wiedermann, nicht wieder
Sende, die du oft schon sandt'st;
Schide nimmer solche Glimmer,
Die du selbst nicht rauchen kannst!

Scherz und Ernst.

— Kaninchenpost zwischen den Schützengräben. Von einer merkwürdigen Art der Verständigung zwischen den feindlichen Feuerlinien erzählt ein französischer Unteroffizier im „Echo de Paris“: „Wenn wir den Deutschen etwas Neues mitteilen wollen, dann fangen wir ein lebendes Kaninchen, stecken unsere Botschaft in eine Blechbüchse, die wir am Körper des Tieres befestigen, und jagen es dann nach den deutschen Linien. Das Klappern der Blechbüchse erregt das Aufsehen der Deutschen, die nun auf das Kaninchen Jagd machen, um es sich zum Mittagessen zu braten, und die dann unsere Mitteilungen finden.“ — Wenn die Kaninchen nur keine Enten sind!

— Die grüne Seite. Der Allgemeine Deutsche Sprachverein schreibt in seiner Sprache: Im 16. Jahrhundert sagt ein Kriegsmann zu einer Vertreterin des schönen Geschlechts:

Kum grad zu mir, mir Cordelin,
Siz an die grüne Sitten (Seite) mir,
und wir singen heute unser „Mädel, rud, rud, rud an meine grüne Seite“ in demselben Sinne. Was bedeutet diese grüne Seite? Grün bezeichnet in der Farbbedeutung in erster Linie das Junge, das Frühlingssgrün des jungen Jahres. Wie das Jahr im Frühling im Grün, im grünenden Alter steht, so redet auch Kirchhofs „Wendunmut“ im 16. Jahrhundert von einer Frau, die „noch jung und im grünenden Alter“ ist. Ist das Junggrüne noch nicht ausgereift, dann kann es auch eine tadelnde Bedeutung annehmen, wie der altbekannte „grüne Junge“ beiseit. Das Grün bezeichnet weiter das Schwächliche. Junge Zweige eines Baumes soll man nicht zu grün abbrehen, d. h. nicht, bevor sein Holz ausgereift ist, weil sonst der Baum Schaden an seiner Lebenskraft erleiden kann. Auch dieser Hergang wird auf den Menschen übertragen: Setzt er irgend ein krankes Glied seines Körpers einer Gefahr, z. B. böser Witterung aus, ehe es noch völlig gefundete und der herantretenden Gefahr gewachsen war, so bricht er „es“ zu grün ab und erleidet dadurch häufig gesundheitlichen Nachteil. Das sagt man nicht nur vom Körper, sondern auch von Sachen. Das Grüne, das Junge ist aber auch das Lebensfrohe, Kraftvolle und daher das Glückliche. Wenn das Glück hold ist, von dem sagt man: er ist auf einen grünen Zweig gekommen. Der Unglückliche dagegen meidet den Frohsinn und den Ort der Lebensfreude. So setzt sich das Turkeläubchen, dem das Weibchen gestorben ist, nach uralter Volksansicht nie auf etwas Grünes, sondern stets auf dürre Äste. Darum singt auch Uhlend:

(Ich will) mir brechen meinen Mut
Gleichwie das Turkeläubchen tut.
Es setzt sich auf einen düren Ast,
Das irret (beirrt) weder Laub noch Gras.

So ist denn grün in ganz naturgemäßer Entwicklung von seinem Grundbegriff jung zu dem des Lebensfrohen, Lebenskräftigen, des Glückes übergegangen, und die grüne Seite ist die des Glückes. Im Gegensatz dazu ist man dem nicht grün, dessen Wohlbestinden und Glück man Hindernisse zu bereiten sucht.

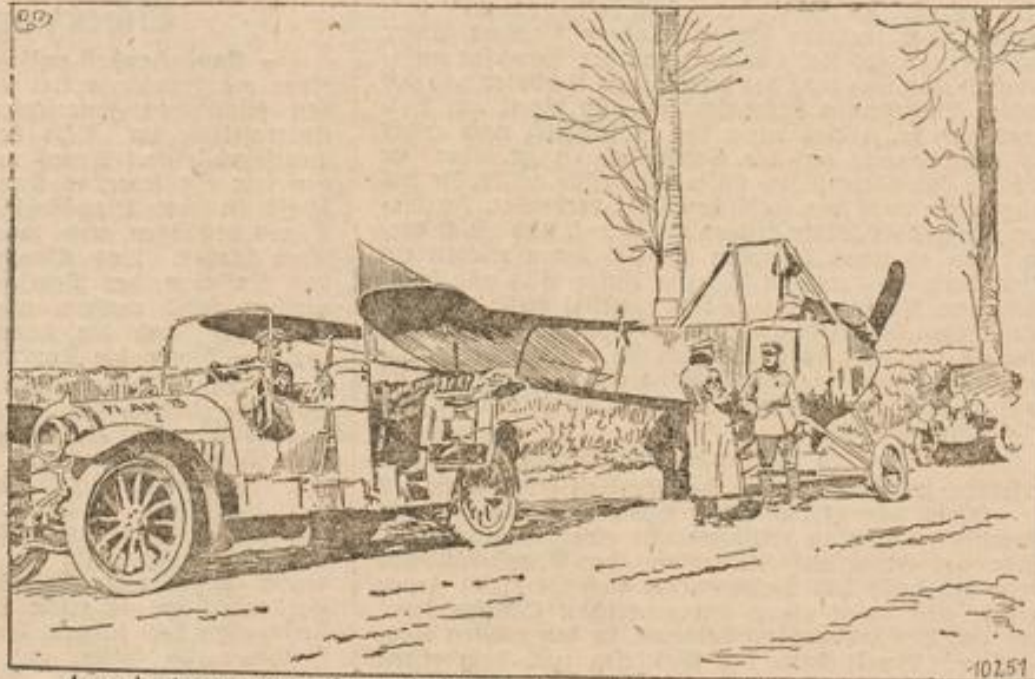
— Auch ein Wiedersehen im Felde. Ein Feldzugsteilnehmer erzählt in den Münchener Neuesten Nachrichten folgende Episode: Mit einem der letzten Nachschübe erhielten wir einen Landwehrmann aus der Passenhofener Gegend, seines Zeichens ehrlicher Bierführer einer größeren Brauerei. Als wir abends an die Feldküche kamen, fiel es uns auf, daß ein Gaul fortwährend wieherte, und zwar gerade derjenige, der nach Aussage des „kompetenten“ Feldwebels immer ein Dudmäuser war. Das Wiehern wurde immer lauter und lebhafter, der Gaul stieg und rief an den Jägeln, als wollte er sich ledig machen. Auf einmal sah ich, wie der Landwehrmann seinen Feldfesselsack — schade um das schöne Essen! — fallen läßt, auf die beiden Säule zueilt und sie regelrecht umhüllt: „Jest, dö's san ja meine Noß von dahoam!“ Dide Jähren tollten ihm in den bajuwarischen Volkbart. „Da geh' i jetzt nimmer weg, halt's enf nur net auf, mir bleib'n schon betanand!“ Manchem von uns gingen die Augen über, besonders auch unserm Feldwebel, und ich wüßte dem wackeren Wehrmann, daß er mit seinen kriegstarken Brauereifern die „Gulaschkanone“ der Kompagnie tutschieren darf.

— Mecklenburger Humor. Wir lesen in der „Tgl. Rundschau“: Daß selbst nach sechswochigem Schützengrabenen Humor und Bagemut bei den tüchtigen Mecklenburgern im Felde nicht erloschen sind, zeigt folgendes: Auf einem nächtlichen Patrouillengang machten sich einige Soldaten den Scherz, vor dem Schützengrabenen des ihnen gegenüberliegenden Feindes eine Glocke anzubringen, Draht daran zu befestigen und diesen in das eigene Lager zu legen. Beim ersten Morgenrauschen begann das Spiel. Die Turkos kamen beim Klang der Glocke eiligt heraus und wurden mit Feuer empfangen. Am Abend derselbe Erfolg. Nach dreimaliger Wiederholung verließen die Turkos den Schützengrabenen auf Nimmerwiedersehen, wohl an Spul oder an „natürliche Dinge“ glaubend. Eine Nachsalve in dem ganzen Schützengrabenen war der Lohn für die lähne Tat.

— Der letzte „Schnapstog“ in Petersburg. Die russische „Alkoholreform“ schreitet vorwärts. Nachdem bereits der Verkauf von Buttk zunächst eingeschränkt und dann vollkommen verboten worden ist, hat im November ein dritter draconischer Ulas den Ausschank von jeglichem alkoholischen Getränk in allen Teilen des Zarenreiches durch Kriegsgefehl untersagt. An dem letzten Tage aber, an dem der von den Russen so heiliggeliebte Alkohol noch mit behördlicher Erlaubnis zu haben war, zeigte sich — wie die „Tgl. Rundsch.“ amerikanischen Blättern aus Petersburg entnimmt — ein außerordentlich bewegtes Bild in den Straßen der russischen Hauptstadt. Tausende von Männern, Frauen und Kindern standen seit 4 Uhr morgens trotz fürchterlichen Schneetreibens vor den Türen der Destillationen, um sich noch einen letzten, möglichst großen Vorrat an Bier und leichtem Weinen zu verschaffen. Mit Körben, riesigen Marktaschen, ja sogar mit kleinen Karren kamen sie herangezogen, als diese trinkfreudigen Petersburger, und warteten, bis sich der Vorrat öffnete und sie den Sturm auf die begehrten Getränke unternehmen konnten. Manche von diesen durstigen Seelen gaben mit Würdevorname zu, daß sie ihr letztes Hab und Gut verlegt hätten, um ihr Fläschchen noch einmal zu füllen!

— Konkurrenz im Feindesland. Die liebe Konkurrenz macht sich selbst auf dem Schlachtfelde breit. In einem an die „Münd. Neuest. Nachr.“ gerichteten Brief wird u. a. folgendes mitgeteilt: „Unser Tisch wechelt überhaupt zwischen nichts und sehr viel Fleisch, denn Vieh gibt es in Menge, und fast täglich wird eine Sau, ein „Kaiwi“ (Kalb) oder ein Hind geschlachtet, dann schmelgen wir in Lunge, sauren Nieren, Leber und Filet. Dagegen sind Milch, Eier und Butter rare Artikel. Milch erhält man sehr einfach: Wenn

Eine große Rolle haben in diesem Kriege die Aeroplane gespielt. Die deutschen Aeroplane können es dank ihrer vorzüglichen Bedienungsmannschaften mit jedem Apparat der feindlichen Luftflotten aufnehmen. Für den Transport dieser wertvollen Apparate hat die Seeresleitung besondere Vorkehrungen getroffen. Wenn sie nicht auseinander genommen werden, befördert man sie mittels eigener dazu gebauter Automobile.



Aeroplantransport auf dem belgisch-französischen Kriegsschauplatz.

man auf der Fahrt eine Viehherde sieht, schießt man eben einen kundigen Thebaner hin und läßt die Kuh mielen; wenn das vorher nicht schon andere Druppen besorgt haben, bekommt man dann schon ein paar Liter dieses Saftes, meist ist aber nichts drinnen, denn so eine Kuh wird oft zwanzigmal am Tage abgepakt, und ohne Milch gibt selbst die geschickte französische Kuh keine Butter. Mit den Eiern ist es ähnlich; wenn wirklich so ein Federvieh die Absicht hat, ein Ei zu legen, so sieht schon eine große Anzahl teilnehmender Leute herum, die aus dem Ereignis Nutzen für sich erhoffen. Man ist daher meist auf den Zufall angewiesen. Die Leute sperren ihre Hühner natürlich ein, um sie zu verstecken. Da aber auch hier die Henne gadert, wenn sie ihr Ei gelegt, so verrät sie dem Fernstehenden diese Tat, und nicht ohne Nutzen wird dann so ein Haus abgefucht."

Kriegshumor.

— Beweis. „Mein Mann schreibt mir, ich soll ihm sofort Insektenpulver schicken. Gott sei Dank, da scheint er endlich aus dem Schützengraben heraus zu sein und mal wieder in einem ordentlichen Bett zu schlafen.“

Inserate finden im **Rheingauer Bürgerfreund** die weiteste Verbreitung.

Petroleumknappheit u. Petroleumpreise

In der Bevölkerung hört man oft Beschwerden darüber, daß Petroleum nur in kleinen Mengen und dabei zu stark erhöhten Preisen abgegeben würde. Vielfach sollen Kleinhandler die Preise bis auf 40 Pfg. für das Liter erhöht haben. Der Mangel an Petroleum ist dadurch verursacht, daß die Zufuhr amerikanischen Erdöls so gut abgeschnitten, die Zufuhr aus anderen Ländern sehr erschwert ist. Dazu kommt, daß während des Krieges auch der Versand von Erdöl im Inlande nicht mit derselben Pünktlichkeit abgewickelt werden kann wie in Friedenszeiten. In einer Preisserhöhung liegt aber, wie es in einem soeben ergangenen Erlaß des Handelsministers und des Ministers des Innern ausgeführt ist, nach Lage der derzeitigen Großhandelspreise kein Anlaß vor. Nach Mitteilung der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Hamburg betragen die Preise derzeit für Bremen, Kiel, Breslau 18 Pfennig, Berlin, Erfurt 17,5, Stettin, Hamburg,

Hannover, Frankfurt a. M., München, Nürnberg 18,5, der Höchstpreis in Deutschland auf dem Lande an einzelnen Stellen 19,5 Pfennig. Von allen Preisen ist 0,5 Pfennig Rabatt abzuziehen. Sonach besteht für alle Bezirke Deutschlands bereits ein bestimmter Großhandelspreis, der den durchschnittlichen Preisstand vor dem Kriege im Allgemeinen nicht überschritten hat. Auf der Grundlage des für die einzelnen Bezirke geltenden Großhandelspreises können die Behörden einen Kleinhandelsverkaufspreis festsetzen, sobald sich ein Bedürfnis dafür geltend macht. Dafür wird ein Preiszuschlag von 4 Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im Allgemeinen ausreichend sein. Nach Lage der Sache wird es sich empfehlen, den Kleinhandelspreis überall so festzusetzen, daß er den Großhandelspreis des Bezirkes nicht um mehr als 4 Pfg. für das Liter übersteigt, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird.

Sollte es auf diesem Wege nicht gelingen, unangemessenen Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten, so wird im Bundesrat die Festsetzung eines Höchstpreises für den Großhandel in Petroleum beantragt werden.

Angesichts der gegenwärtigen Zufuhrverhältnisse muß es ohne weiteres einleuchten, daß der Kleinhandler nicht jede gewünschte Menge bis zur Erschöpfung seines Vorrats abgeben kann, vielmehr seinen Vorrat möglichst zu verteilen suchen muß. Er wird an jeden Kunden nur eine bestimmte Menge auf einmal verkaufen, oder, was wohl weniger zweckmäßiger ist, nur an bestimmten Wochentagen Petroleum feilhalten, oder ein anderes Verfahren einschlagen. Jedenfalls wird es notwendig sein, daß der Kleinhandler beim Verkauf des Erdöls durchweg eine Kürzung der seinem Kunden sonst abgegebenen Menge eintreten läßt.

Mit besonderem Nachdruck ist darauf hinzuweisen, daß überall da, wo ein Ersatz des Petroleums durch Elektrizität, Gas oder Spiritus möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß, und daß es Pflicht der bemittelten Kreise ist, ihnen dadurch erwachsende Mehrkosten auf sich zu nehmen.

Die Handelsvertretungen sind ersucht worden, auf die in Betracht kommenden Kleinhandelspreise zur Vermeidung ungerechtfertigter Erhöhungen der Petroleumpreise und einer sachgemäßen Abgabe der verfügbaren Petroleummengen im Sinne des Erlasses einzuwirken.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Ein Besuch

Das neue

Damen-Konfektions-Geschäft

Segall

Wiesbaden, Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

meiner Verkaufsräume bietet einen interessanten Ueberblick über die Reichhaltigkeit meiner Auswahl.

Sie werden sich überzeugen,

dass meine Auswahl und Preise unerreicht sind. Ihre Fahrt nach Wiesbaden macht sich bezahlt.

Unsere neuen Kriegskarten

haben bei unseren Abonnenten einen so großen Beifall gefunden, daß wir zu unserem Bedauern zeitweise nicht in der Lage sind, der über Erwarten zahlreichen Nachfrage zu genügen. — Unterdessen ist eine neue Auflage erschienen, in der alle durch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zur Bedeutung gelangten Orte und Gegenden eingehend Berücksichtigung fanden. — Wir können wieder liefern:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

(Von Glasgow in England bis Spanien — und von Berlin bis Bordeaux.)

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

(Von Petersburg bis Skutari — und von Kiew bis Berlin.)

Massstab 1 : 2 200 000 — Format jeder Karte 60 : 90 cm.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt, und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer oft veralteter Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden

Preis nur je **40 Pfg.** und 5 Pfg. Porto für jed. Karte.

Einzelheiten aufweisen. In mehrfarbigem Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbaren Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder jeder Karte enthalten 180 Kriegsfächchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden u. Aufstecken auf Nadeln. Lieferung gegen Voreinbindung des Betrages. Auch unsere Voten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten käuflich zu haben.

Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“ in Destrach und Elville.

Es braust ein Ruf!

46

Soldaten-Marschlieder mit Klavierbegleitung.

Nr. 1-46 zusammen in 1 Band, Kl. 1.—

Dieselben Lieder, nur Texte, in einem Heftchen (Patronenförmig) 10 Pfg., 100 Stück Kl. 8.—

Nach Ansprüchen aus Militärkreisen: Das „Ideal-Soldaten-Liederbuch“. (In einigen Wochen über 80 000 abgesetzt.)

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Vom Verleger gegen vorherige Einbindung des Betrags postfrei.

Verlag von

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

A. van de Bergh

Inh.: Fritz Langnickel.

Uhrmacher und Juwelier,

Schusterstr. 26 Mainz Schusterstr. 26

Uhren, Gold- u. Silberwaren,

Juwelen, Trauringe.

Größte Auswahl.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Billigste Preise.

Wer Rheumatismus, Gicht, Nerven, Gelenk-, Gesicht-, Kopfschmerzen u. Hämorrhoiden hat, verlange gratis Proben von J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

M. Müller

Holzhandlung, Niederwalluf

Lager in

sämtlichen Kehlreihen

u. Drechslerwaren.

Dachpappe,

Platt- und Falz-Ziegeln.